

Der Feldzug in Polen

Autor(en): **Muralt, J. von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **85=105 (1939)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-16208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

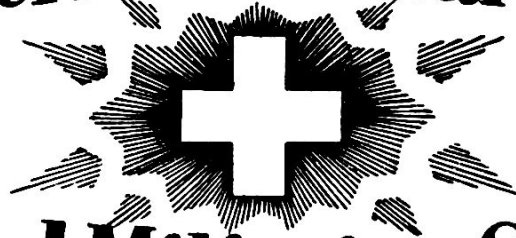
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zofingen, Oktober 1939

No. 10/85. Jahrgang

105. Jahrgang der Helvetischen Militärzeitschrift

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung



Journal Militaire Suisse Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Redaktion: Oberstdivisionär E. Bircher, Aarau

Mitarbeiter: J.-Oberstlt. K. Brunner, Zürich; Infanterie-Oberst O. Brunner, Luzern; Colonel de Cavalerie F. Chenevière, Genève; Inf.-Oberstlt. G. Däniker, Wallenstadt; Oberst i. Gst. H. Frick, Bern; Art.-Oberst W. Gubler, Frauenfeld; Komm.-Oberstlt. F. Kaiser, Bern; Infanterie-Oberst H. Kern, Bern; Colonnello del genio E. Moccetti, Massagno; Col. Inf. M. Montfort, Bern; Capitaine d'Infanterie E. Privat, Genève; Infanterie-Oberst M. Röthlisberger, Bern; Capitaine d'Infanterie A. E. Roussy, Genève; Oberstkorps-Kdt. U. Wille, Meilen

Adresse der Redaktion: Manuelstrasse 95, Bern Telefon 3 68 74

Der Feldzug in Polen.

Von J. v. Muralt, Oberstdivisionär z. D.

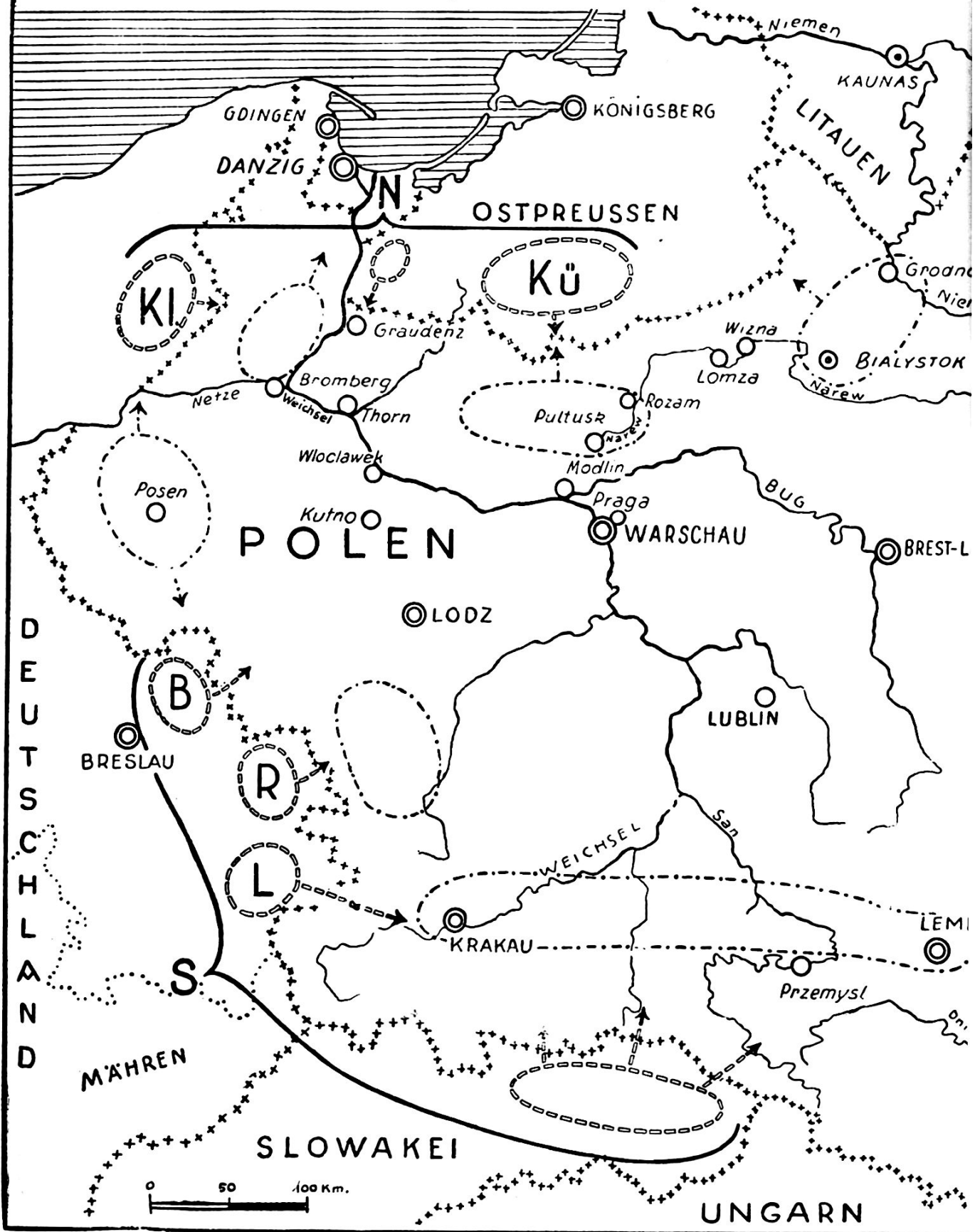
Der Aufmarsch.

Am Freitag, den 1. September, erliess der deutsche Reichskanzler Hitler einen Tagesbefehl an die Wehrmacht, welcher die Eröffnung des Kriegszustandes gegen Polen bedeutete. Die militärischen Operationen begannen am gleichen Tage um 6 Uhr morgens. Eine Kriegserklärung wurde nicht abgesandt.

Schon während der vorangehenden Wochen der politischen Spannung war der Aufmarsch der beiden Heere erfolgt¹⁾. Der *Oberbefehlshaber des deutschen Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch*, mit General der Artillerie Halder als Generalstabschef bildete *zwei Heeresgruppen*. Die *Heeresgruppe Nord* unter dem Befehl des Generalobersten v. Bock mit Generalleutnant v. Salmuth als Chef des Generalstabes verfügte über zwei Armeen: die-

¹⁾ Siehe Skizze 1. Die Clichés wurden von der «N. Z. Z.» zur Verfügung gestellt.

Ausgangslage am 1. September



□□□□ Deutsche Heeresgruppen

Kü General v. Küchler

KI General v. Kluge

N Heeresgruppe Nord:
Generaloberst v. Bock

..... Polnische Heeresgruppen

B General Blaskowitz

R General v. Reichenau

L Generaloberst List

S Heeresgruppe Süd:
Generaloberst v. Rundstedt

jenige des *Generals* der Artillerie v. *Küchler*, welche an der Südgrenze von Ostpreussen aufmarschierte, und diejenige des *Generals* der Artillerie v. *Kluge*, welche sich an der Grenze von Pommern bereitstellte.

Der *Heeresgruppe Süd* unter dem Befehl des Generalobersten v. *Rundstedt* mit Generalleutnant v. *Monstein* als Chef des Generalstabes standen drei Armeen zur Verfügung, diejenige des *Generals* der Infanterie *Blaskowitz* östlich Breslau, diejenige des *Generals* der Artillerie v. *Reichenau* bei Kreuzberg und diejenige des Generalobersten *List* an der Grenze Oberschlesiens. Ferner standen Alpenkorps in der Slowakei bereit, um die Beskiden und die Karpathen zu überschreiten.

Nach den Befehlen des Generalfeldmarschalls *Göring* wurden zwei starke Luftflotten gebildet unter den Generälen der Flieger *Kesselring* und *Löhr*.

Der *Oberbefehlshaber des polnischen Heeres*, *Marschall Rytz-Smigly*, liess seine Streitkräfte folgendermassen aufmarschieren: *eine Nordost-Armee* gegenüber der Ostgrenze Ostpreussens im Raume Grodno-Bialystock, *eine Nordarmee* nördlich Warschau an der Südgrenze Ostpreussens, *eine Nordwest-Armee* im Korridor bei Bromberg-Graudenz und nördlich davon, *die Hauptarmee* in der Gegend von Posen, *eine schlesische Armee* im Raume von Tschenstochau und die *Südarkmee* gestaffelt von Krakau bis Lemberg. Die *Flieger* scheinen auf die einzelnen Armeen verteilt gewesen zu sein.

Ueber die *Stärke der beiden Heere* wurden noch keine authentischen Zahlen veröffentlicht. Nach einer französischen Zusammenstellung soll das *deutsche Heer* aus 70 Infanteriedivisionen, 5 Panzer- und 4 leichten Divisionen bestanden haben. Dies ergäbe eine Stärke von höchstens etwa 1½ Millionen Mann.

Von den *Polen* wissen wir nur, dass im ganzen in der polnischen Armee etwa 2 Millionen Mann ausgebildet wurden. Wieviele von diesen mobilisiert und in die Kampfeinheiten eingereiht wurden, ist uns nicht bekannt; es dürfte vielleicht etwa die Hälfte gewesen sein.

Die polnische Armee war viel weniger gut bewaffnet als die deutsche. Während eine deutsche Infanteriedivision über 72 Tankabwehrkanonen und 12 Flakgeschütze verfügt, besass die polnische von den ersteren 18 und von den letzteren 4. Zur deutschen Division gehören ein leichtes und ein schweres Artillerieregiment, die polnische hatte nur ein leichtes. Die ganze polnische Armee konnte etwa 12 Tankbataillone aufstellen, die deutsche rückte mit 5 Panzerdivisionen vor. Die deutschen Luftstreitkräfte waren den polnischen stark überlegen.

Die Aufträge.

Der *deutsche Oberbefehlshaber* erteilte seinen Heeresgruppen folgende *Aufträge*:

Die *Heeresgruppe Nord* sollte mit der *Armee v. Küchler* aus Ostpreussen über den Narew und den Bug vorstossen, Warschau von Osten abriegeln und östlich der Weichsel die Verbindung mit der *Armee v. Reichenau* suchen. Die *Armee v. Kluge* hatte aus Pommern durch den Korridor vorzustossen, in kürzester Frist die Verbindung mit Ostpreussen herzustellen, den Weichselübergang zwischen Bromberg und Graudenz zu erzwingen und dann westlich Warschau die Vereinigung mit dem Nordflügel der Heeresgruppe Süd vorzunehmen.

Die *Heeresgruppe Süd* hatte mit der mittleren *Armee v. Reichenau* aus dem Raume um Kreuzberg in nordöstlicher Richtung auf die Weichsel durchzustossen.

Zur Sicherung der linken Flanke sollte die *Armee Blaskowitz* aus dem Raume östlich Breslau gestaffelt in der allgemeinen Richtung Warschau vorgehen, um einen Flankenstoss der polnischen Hauptarmee aus dem Raume Posen abzuwehren. Die *Armee List* hatte von Oberschlesien aus die rechte Flanke der *Armee v. Reichenau* zu schützen. Sodann hatte sie am Nordrand der West-Beskiten in östlicher Richtung vorzugehen, um gemeinsam mit den aus der Slowakei vordringenden Verbänden die polnische Südararmee zu umfassen.

Die *Luftflotten* erhielten den Auftrag, die polnische Fliegertruppe zu vernichten und die Herrschaft über den Luftraum zu erringen. Dann hatten sie in enger Zusammenarbeit mit dem Heere Truppenansammlungen, Marschkolonnen, Batteriestellungen, Trainstaffeln, Bahnhöfe, Bahn- und Strassenbrücken und andere militärisch wichtige Objekte zu bekämpfen.

Der *polnische Oberbefehlshaber* erteilte folgende *Aufträge*: die *drei im Norden* des Landes aufgestellten *Armeen* sollten konzentrisch von Südosten, Süden und Südwesten her in Ostpreussen eindringen und die dort aufmarschierten deutschen Truppen einkreisen. Die *Nordwest-Armee* hatte gleichzeitig das Gebiet von Danzig zu besetzen.

Die *Hauptarmee* im Raume von Posen sollte einen deutschen Angriff gegen den Korridor mit überlegenen Kräften in der Flanke fassen. Ebenso konnte sie auch der südlich von ihr stehenden schlesischen *Armee* zu Hilfe eilen und den Angreifer in der Flanke packen.

Die *schlesische Armee* hatte einen Angriff aus Oberschlesien frontal abzuwehren, bis sie aus Norden oder Süden Unterstützung erhielt.

Die *Südarmer*, die von Krakau bis Lemberg auseinandergesogen war, sollte stark genug sein, um Galizien zu verteidigen. Je nach dem Verlauf der Operationen konnte sie zum Angriff auf das oberschlesische Industriegebiet verwendet oder zur Hilfeleistung an eine andere Armee herangezogen werden.

Der Verlauf des Feldzuges.

Die *deutschen Armeen* diktierten vom Beginn des Krieges an das Gesetz des Handelns. Ausser einigen Patrouillen, welche von der polnischen Hauptarmee nach Westen gesandt wurden, überschritt kein polnischer Soldat die deutsche Grenze.

Die *deutsche Luftwaffe* errang nach wenigen Tagen die Herrschaft in der Luft. Kein polnisches Flugzeug drang in den deutschen Luftraum vor. Nach der ersten Woche verschwanden sie mehr und mehr auch aus dem polnischen Luftraum. Die Erdabwehr konnte die deutschen Flieger nicht hindern, alle rückwärtigen Staffeln zu bekämpfen und durch Zerstörung der Bahnen und Strassen den Nachschub zu unterbinden.

Den *deutschen Armeen* gelang es überall, den polnischen *Grenzschutz* in kürzester Zeit zu überwinden. Die Polen scheinen nirgends stärkere Befestigungen angelegt zu haben.

Die deutsche Taktik bestand darin, *Panzerdetachements* mit grosser Schnelligkeit vorzutreiben, um in die Flanke und den Rücken der polnischen Armeen zu gelangen. Die Gros folgten dann in Eilmärschen und mit Benützung zahlreicher Autotransportwagen. Die trockene Witterung ermöglichte die grossen Transporte auf den schlechten polnischen Strassen. Natürlich erlitten die weit voraus prellenden Vortruppen erhebliche Verluste.

Bis zum Ende der *ersten Kriegswoche* am 9. September gestaltete sich die Lage folgendermassen:

Im *Norden* erreichte die *Armee v. Küchler* die Gegend der Mündung des Narew in den Bug und stand somit nur noch etwa 30 km nördlich von Warschau. Die polnische *Nordarmee* wurde in den Abschnitt zwischen Narew und Bug gedrängt. Die Nordostarmee kam ihr nicht zu Hilfe.

Die *Armee v. Kluge* hatte den Korridor durchschritten und in Ostpreussen die Fühlung mit dem Westflügel der *Armee v. Küchler* aufgenommen. Sie überschritt die Weichsel und gelangte auch über die Drewenz zwischen Strasburg und Thorn.

Die *polnische Nordwestarmee* wurde durch das Vorgehen der *Armee v. Kluge* in zwei Teile zerschnitten. Der nördliche Teil zog sich nach Gdingen zurück und wurde dort eingeschlossen; der grössere südliche Teil wich in der Richtung auf Warschau aus.

Bei der *Heeresgruppe Süd* stiess die *Armee v. Reichenau* südlich an Lodz vorbei bis nach Rawa vor. Schnelle Truppen er-

reichten die Weichsel. Ein kühnes Panzerwagendetachment versuchte, Warschau im Handstreich zu nehmen. Dieses Unternehmen misslang. Der polnische Oberbefehlshaber ernannte nun den *General Czuma* zum Verteidiger der Hauptstadt und dieser entschloss sich zu einer nachhaltigen Verteidigung.

Die *Armee Blaskowitz* ging zum Schutz der linken Flanke der Armee v. Reichenau in der Richtung auf Kutno vor und sandte Flankendetachements über Krotoschin-Koschmin gegen die *polnische Hauptarmee*. Diese begann den Rückzug in südlicher Richtung.

Die *Armee List* nahm Krakau und Neu-Sandez ein und kämpfte bei Gorlice und Tarnow. Das Vorgehen der Alpentruppen über die Karpathen wirkte sich noch nicht aus.

In der *zweiten Kriegswoche* schloss sich allmählich der Ring um die polnischen Armeen. Bis zum 17. September gestaltete sich die Lage wie folgt:

Bei der *deutschen Heeresgruppe Nord*: Die *Armee v. Küchler* gelangte mit weit nach Südosten ausholenden Teilen bis vor die Festung Brest-Litowsk. Das Gros schloss die polnische Nordarmee zwischen Narew und Bug ein und nahm den grössten Teil derselben gefangen. Ein Rest rettete sich über den Bug und kämpfte in der Gegend von Lukow mit dem Rücken gegen die Weichsel. Die *polnische Nordostarmee* kam auch jetzt nicht zu Hilfe. Der rechte Flügel der Armee v. Küchler schloss Modlin ein und näherte sich Warschau von Norden.

Die Armee v. Kluge besetzte am 14. 9. Gdingen. Mit ihrer Hauptmacht überschritt sie die Weichsel und kreiste mit der von Süden einschwenkenden *Armee Blaskowitz* die polnische Hauptarmee im Raume zwischen der Weichsel, der Bzura und Kutno vollständig ein. Die Polen leisteten aber noch heftigen Widerstand und suchten mit aller Macht, sich nach Südosten durchzuschlagen.

Die *Armee v. Reichenau* konnte die polnische Armee Schlesiens in der Gegend von Radom einkreisen und zur Uebergabe zwingen. Sie gewann dabei 60,000 Gefangene und das gesamte Material dieser Armee.

Der Kampf um Warschau stand in dieser Woche still, da die Deutschen zunächst die Kampfmittel für einen Grossangriff herbeischaffen mussten.

Die *Armee List* vereinigte sich mit den aus der Slowakei vorgehenden Abteilungen. Sie überschritt den San und näherte sich Lemberg. Ein Handstreich auf die Stadt misslang.

Am Schluss der zweiten Kriegswoche war an der polnischen Niederlage nicht mehr zu zweifeln. Die deutschen Armeen stan-

den in einem grossen Kreis um Warschau und hatten den grössten Teil des polnischen Gebiets in ihrer Gewalt.

Zu Beginn der *dritten Kriegswoche*, am 17. September, überschritten die *russischen Truppen* auf der ganzen Strecke zwischen Lettland und Rumänien die Grenze. Damit wurde jeder weitere Widerstand der polnischen Armee unmöglich.

Die Ereignisse der dritten Woche bestanden in der Ausbeutung der durch die vorherigen Aktionen eingeleiteten Erfolge.

Bis zum 24. September gestaltete sich die Lage wie folgt (siehe Skizze 2):

Die *russischen Armeen* rückten ohne irgendwo einen nennenswerten Widerstand zu finden, vor. Sie besetzten Wilna, Bialystock, Brest-Litowsk und Lemberg und näherten sich der Demarkationslinie Pissa-Bug-Weichsel-San. Die *polnische Nordostarmee*, welche untätig im Abschnitt Grodno-Bialystock gestanden hatte, flüchtete sich nach Litauen und wurde dort entwaffnet.

Die *Armee v. Küchler* reichte bei Wlodawa der Armee v. Reichenau die Hand und schloss damit den äusseren Ring. Sie schloss Warschau von Osten ein und räumte mit den Resten der polnischen Nordarmee auf.

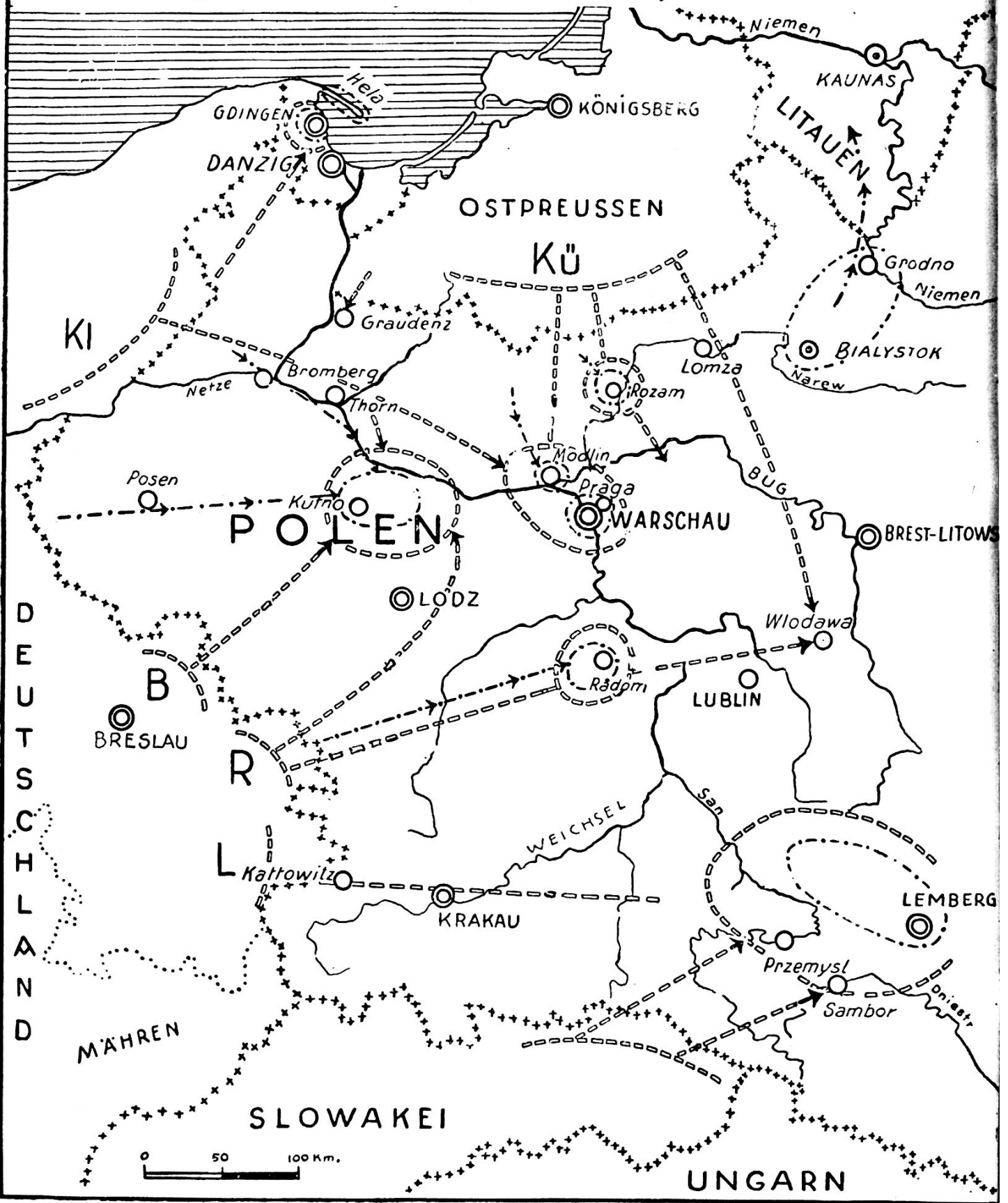
Die *Armeen v. Kluge und Blaskowitz* drängten die polnische Hauptarmee und die Reste der Korridorarmee zwischen Weichsel und Bzura immer enger zusammen und zwangen sie zur Uebergabe. Sie machten etwa 200,000 Polen zu Gefangenen und erbeuteten über 300 Geschütze. Hier fand die grösste Schlacht des Feldzugs statt und zugleich eine der grössten Einkreisungsschlachten der Kriegsgeschichte.

Die *polnische Südarmee*, welche zuletzt noch im Raume San-Lemberg-Zamosc kämpfte, musste sich der Armee List ergeben. Sie verlor 60,000 Gefangene und 130 Geschütze.

In der *vierten Kriegswoche* leisteten nur noch die Festungen Warschau und Modlin und die schwache Besatzung der Halbinsel Hela Widerstand.

Nachdem der Kommandant von *Warschau* alle Verhandlungen abgelehnt hatte, schritten die Deutschen zum gewaltsamen Angriff mit Bombenflugzeugen und schwerer Artillerie. Sie zerstörten die Gas- und Wasserleitungen und steckten grosse Teile der Stadt in Brand, so dass das Leben in der Festung für die Zivilbevölkerung und die Truppen unerträglich wurde. Der Kommandant erklärte daher am 27. September die bedingungslose Uebergabe. Der Kommandant von Modlin schloss sich am 28. September diesem Vorgehen an. In den beiden Festungen befanden sich etwa 130,000 polnische Soldaten, welche nun in Gefangenschaft gerieten.

Lage bis zum 24. September



Erwägungen.

Wir haben den in der Kriegsgeschichte wohl einzig dastehenden Fall erlebt, dass ein Millionenheer innerhalb von drei Wochen in einer Reihe von örtlich getrennten Schlachten vernichtend geschlagen wurde.

Aus zahlreichen Berichten und besonders auch aus der hartnäckigen Verteidigung der Hauptstadt können wir entnehmen, dass der polnische Soldat sich tapfer geschlagen hat. Wir wissen auch, dass die Polen ihr Vaterland lieben und dass sie bereit waren, für die Erhaltung seiner Unabhängigkeit jedes Opfer zu bringen.

Woran lag es nun, dass sie trotzdem so rasch besiegt wurden?

Die polnische Armee war für diesen Krieg nicht genügend ausgerüstet. Es fehlte ihr an Panzerwagen und Panzerabwehrwaffen. Die Unterlegenheit in der Luft trug am meisten dazu bei, die Moral der Truppen zu brechen. Ein kleiner Staat wird ja niemals imstande sein, eine gleich starke Luftflotte aufzustellen, wie ein Grosstaat. Umso wichtiger ist es für ihn, die Erdabwehr möglichst wirksam zu gestalten.

Nach meiner Ueberzeugung liegt die Hauptursache der Niederlage im *Versagen der obern Führung*. Die polnische Heeresleitung überschätzte die Leistungsfähigkeit der eigenen Armee und unterschätzte diejenige des Feindes. Sie unterliess es, an der Grenze stärkere Hindernisse anzulegen, welche das Vorgehen des Gegners verzögert und für den eigenen Aufmarsch Zeit gewonnen hätten.

Der Oberbefehlshaber entschloss sich dazu, den Krieg offensiv in der Bewegung zu führen. Er schob seine Armeen bis an die Grenze vor und zog sie dadurch sehr weit auseinander. Die stärkste Gruppe liess er im nach Westen vorspringenden Gebiet von Posen aufmarschieren, wo sie von beiden Seiten umfasst werden konnte.

Zur Führung eines Bewegungskrieges fehlte es der polnischen Armee an den nötigen beweglichen Kampfmitteln und an der raschen Entschlussfähigkeit der Führer. Wenn sich der Oberbefehlshaber dazu entschlossen hätte, nur schwache Kräfte an die Grenze zu schicken, um den Vormarsch des Feindes zu verzögern und mit dem Gros eine Verteidigungsstellung zu beziehen hinter den starken Hindernissen Narew-Weichsel-San, dann hätte er Aussicht gehabt, lange standhalten zu können.

Der deutsche Angriffsplan war klar und einfach. Die strategisch günstige Möglichkeit, von drei Seiten in das Feindesland einzudringen, wurde restlos ausgenützt. Der Feldzug bietet ein glänzendes Beispiel für die Richtigkeit der Schlieffen'schen Theorie von der strategischen Umfassung und Einkreisung.

Für uns ergibt sich aus dem polnischen Feldzug die Lehre, dass der Schwächere auf kühne offensive Pläne verzichten und alle seine Kraft für eine zähe Verteidigung einsetzen muss.

Der Krieg im Westen.

Der Kriegszustand zwischen Grossbritannien und Deutschland begann am Sonntag, den 3. September, um 11 Uhr, derjenige zwischen Frankreich und Deutschland am gleichen Tage um 17 Uhr.

Der *französische Oberbefehlshaber, General Gamelin*, hatte schon vorher die Maginot-Linie stark besetzen lassen und marschierte nun mit dem Gros der Armee hinter derselben auf.

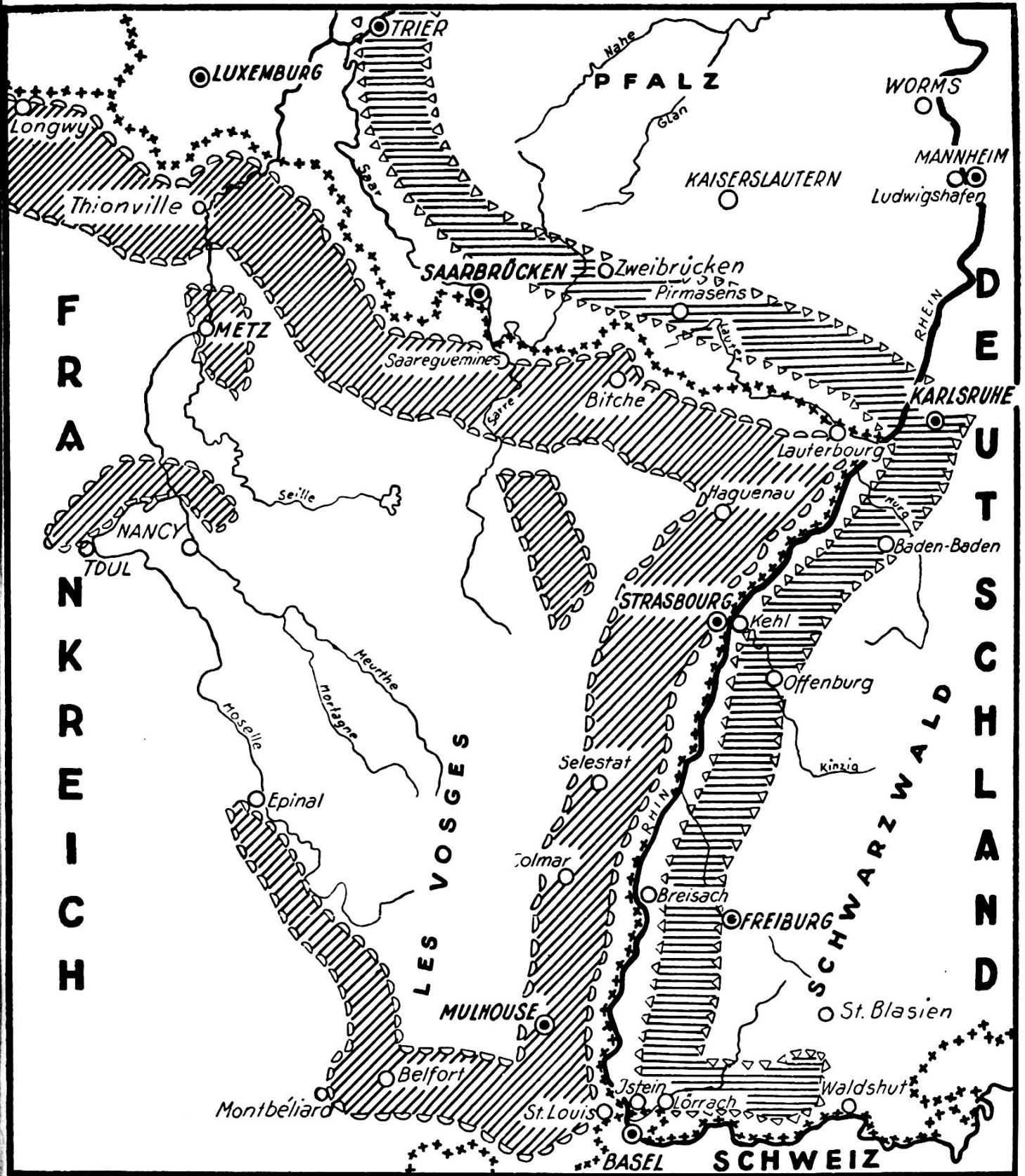
Die *französische Grenzbefestigung* (siehe Skizze 3) beginnt im Süden im Raume von Montbéliard-Belfort, verläuft von dort unserer Grenze entlang bis St. Louis, dann in nördlicher Richtung durch das Elsass bis zur Mündung der Lauter und von dort westlich bis zur belgischen Grenze bei Longwy. Eine hintere Linie erstreckt sich von Belfort über Epinal und Toul nach Verdun. Mit dem Bau wurde 1919 begonnen, unter dem damaligen Kriegsminister Maginot, von welchem die Stellung den Namen erhielt. Während mehrerer Jahre wurde intensiv gearbeitet, so dass eine 20 bis 30 km breite Zone von gewaltigen Festungswerken entstand. Die Anlagen reichen mehrere Stockwerke tief unter den Erdboden und sind mit allen Raffinements der modernen Festungsbaukunst reichlich ausgestattet.

Gegenüber befindet sich die *deutsche Siegfried-Stellung*. Sie beginnt im Süden in der Gegend von Waldshut, verläuft westlich bis an den Rhein nördlich Basel, dann durch Baden bis Karlsruhe und weiter am Nordufer der Lauter und der Saar bis Trier. Erst im Juni 1938 begann der Ausbau und wurde unter einem ungeheuren Aufwand an Personal und Material bis zum Frühjahr 1939 vollendet. Auch die Siegfried-Stellung ist etwa 20 km tief und mit allen modernen Kampf- und Schutzmitteln ausgestattet.

Die *deutsche Heeresleitung* entschloss sich, an der Westfront zunächst in der Verteidigung zu bleiben und befahl ihren Truppen, das Feuer nur lokal zu erwidern.

Die *französische Heeresleitung* ergriff die Offensive gegen das Vorfeld der deutschen Stellung und zwar wählte sie für ihr Vorgehen den Abschnitt zwischen der Mündung der Lauter in den Rhein und der luxemburgischen Grenze, während an der Rheingrenze von Basel bis Karlsruhe mit Ausnahme von Erkundungsflügen und gelegentlichem Artilleriefeuer Ruhe herrschte.

Bis zum 12. September besetzten die Franzosen den vorspringenden Geländezipfel zwischen Saarbrücken und Saareguemines



und das Gebiet südwestlich der Saar bis zur Blies mit den Höhen des Warndtwaldes. Weiter östlich drangen sie in die Pfalz ein und gelangten bis in die Nähe von Zweibrücken und Blieskastel.

Die *Deutschen* führten einzelne Gegenstöße aus. Einer davon wandte sich der Mosel entlang gegen Sierck. Er wurde aber von den Franzosen zurückgewiesen.

Bis zum *Monatsende* hat sich die Lage nicht wesentlich verändert. Die Franzosen stehen im Vorfeld vor der Siegfried-Stellung und richten sich dort ein, um Gegenangriffen standhalten zu können. Sie fahren fort, die Hindernisse unschädlich zu machen. Dabei verwenden sie Herden von Schweinen und Ziegen, um die Minen zum Platzen zu bringen. Die Deutschen erschweren den Franzosen das weitere Vordringen durch Gegenstöße. Meist handelt es sich um Kampfhandlungen von Kompagnien oder Bataillonen, die von starkem Artilleriefireu eingerahmt werden.

Die *englische Armee* begann schon in der ersten Kriegswoche damit, Truppen nach Frankreich zu transportieren.

Die *deutsche Heeresleitung* konnte von Mitte September an Erd- und Luftstreitkräfte aus Polen nach dem Westen überleiten.

Der *Luftkrieg* spielt sich an der Maginot- und der Siegfried-Stellung im Rahmen der Erdkämpfe ab. Die Flüge dienen Erkundungszwecken und es kommt dann zur Jagd kleinerer Staffeln gegeneinander. Bis jetzt konnte keine Partei die Ueberlegenheit in der Luft erringen.

Ein *englisches Luftgeschwader* unternahm in der ersten Kriegswoche einen Angriff auf die deutsche Flotte in Wilhelmshaven. Ueber die beidseitigen Verluste widersprechen sich die Nachrichten. Ferner überflogen englische Flieger mehrere Male deutsche Städte und warfen Flugblätter ab.

Die Abmachung, keine offenen Städte mit Fliegerbomben zu belegen, wurde bis jetzt von beiden Parteien gehalten. Ebenso wurde auf die Verwendung von Giftgasen verzichtet.

Der *Seekrieg* besteht darin, dass die englische Flotte den Zugang zu den deutschen Häfen blockiert und die deutschen Handelsschiffe von den Meeren vertreibt. Die deutschen Unterseeboote fügen der englischen Schifffahrt grossen Schaden zu und verhindern die skandinavischen Staaten am Seehandel mit England. Es gelang ihnen auch, englische Kriegsschiffe zu versenken, darunter ein grosses Flugzeug-Trägerschiff.

Seit der letzten Septemberwoche begannen deutsche Flugstaffeln, englische Kriegsschiffe mit Bomben anzugreifen. Bei den sich widersprechenden Nachrichten können wir uns noch kein Bild vom Erfolg dieser Kampfart machen.

Während der polnische Feldzug nach dem ersten Kriegsmonat abgeschlossen ist, hat der Krieg im Westen noch nicht richtig begonnen.

Die Erdarmeen stehen sich zwischen der Schweiz und Luxemburg in gewaltigen Festungen gegenüber und stellen Millionenhäere mit unermesslichem Kriegsmaterial bereit; aber keine Partei will den Kampf beginnen. Das Wettrüsten ist hier an einen toten Punkt gelangt. Es ist nicht mehr möglich, die Kampfkraft des Gegners so stark zu überbieten, dass ein Angriff Aussicht auf Erfolg gewährt.

Auch die Luft- und Seeflotten wurden nicht für eine Schlacht eingesetzt. Der Ausgang ist zu ungewiss.

Wir sehen nun mit Spannung den Ereignissen entgegen, welche der zweite Kriegsmonat bringen wird.

Befehlen wir kriegsgemäss im Gefecht?

Von Lt. *Kurt Vogelsang* I/103.

Um mit Erfolg einen Feind niederzuringen, ist der Einsatz unserer Kampfmittel gemeinsam am gewollten Ort und zur gewollten Zeit notwendig. Es nützt nichts, stark in der Moral und an Kampfmitteln zu sein, wenn wir nicht diese Kräfte durch Feuer und Bewegung gleichzeitig einsetzen. Das Gelingen dieses Einsatzes ist jedoch nur möglich durch eine enge Verbindung zwischen den kämpfenden Elementen, die in der Lage sein müssen, ihre individuellen Kräfte auf das gemeinsame Ziel zu richten.

Der Aufbau dieser Verbindungen und ihre Lösungen für die Kriegstüchtigkeit der Armeen haben die militärischen Köpfe schon immer beschäftigt, um so mehr, als die moderne Kriegführung neue grosse Aufgaben stellt durch die Auflockerung der Verbände einerseits und durch die Zusammenarbeit der Infanterie mit Artillerie, Tanks und Fliegern anderseits. Die Erfahrungen des Weltkrieges und die Versuche der Grossmächte auf den Kriegsschauplätzen seit 1918 ergaben jedoch mehr oder weniger auch für Verbindungen und Befehlsübermittlung endgültige Lösungen. So bedient sich die obere Führung des Funkdienstes, der Meldesprecher und Meldeläufer, des Telefons, der Flugzeuge, der Meldehunde, der Brieftauben und der optischen und akustischen Signalgebung wie Raketen, Blinkapparate, Morse, Semaphore usw., während für die untere Führung der Meldesprecher, der Meldeläufer, «Lance-messages» (Abschuss durch Minenwerfer oder Granatgewehr; Reichweite 350 m [45°]; in der französischen Infanterie verfügen darüber Zug- und Gruppenführer!),